Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 62 (1936)
Heft: 11

Illustration: Lindis Papa quält ein Tier zum Scherz - -
Autor: [s.n.]

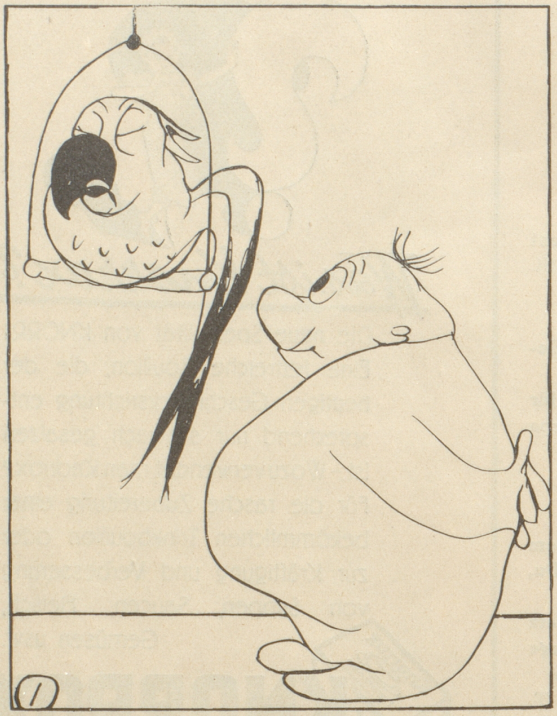
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

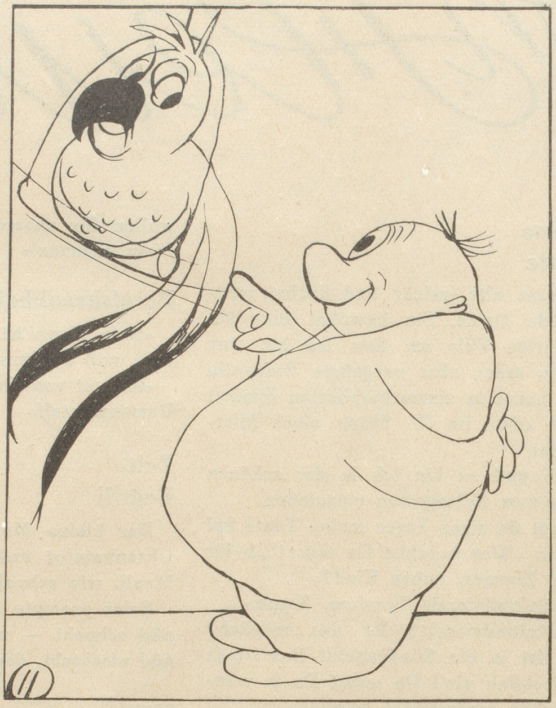
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Lindis Papa quält

Alle wundern sich . . .

Mein Freund ist sehr jung und sehr erfinderisch. Nur in einziges Mal kam er zu mir, um Rat zu holen, und die Folgen meines Ratschlages waren katastrophal. Aber das kam so.

Max war bis über den Kopf verliebt, nicht nur über beide Ohren. Er war sterblich verliebt. Seine Angebetete hatte alle Eigenschaften, eines «blind»-verliebten Mannes Herz zu entflammen. Sie war schön, hatte [illegible]che, braune Haare und frische, [illegible] Lippen.

[illegible] einen Fehler hatte sie: Sie [illegible]e zu weit ausserhalb der Stadt. [illegible] Max sie besuchte, und das [illegible] jeden Sonntag, so musste er zu[illegible] dreissig Minuten mit dem Tram [illegible]ren und dann noch eine Viertel[illegible]unde den Berg hinan steigen. In Anbetracht des lieben Empfanges ging der Aufstieg immer leicht und schnell. Dafür fiel ihm der Abschied immer so schwer, dass er ihn stets hinausschob, bis längst kein Tram mehr fuhr. Dann musste er den langen Weg zu Fuss zurücklegen und kam immer sehr spät und sehr müde nach Hause.

Aus diesem Grunde, und in Anbetracht seiner «Jugend» und «Unerfahrenheit» gaben die Eltern trotz dem Gestürm ihres Jungen die Erlaubnis nicht, Lil auch an einem gewöhnlichen Werktagabend zu besuchen. Vielleicht hätte sich Max dem Willen seiner Eltern widersetzt, aber sonderbarerweise war auch Lil so «unvernünftig vernünftig», dass sie fand, das Sonntag-Rendez-vous genüge vollkommen.

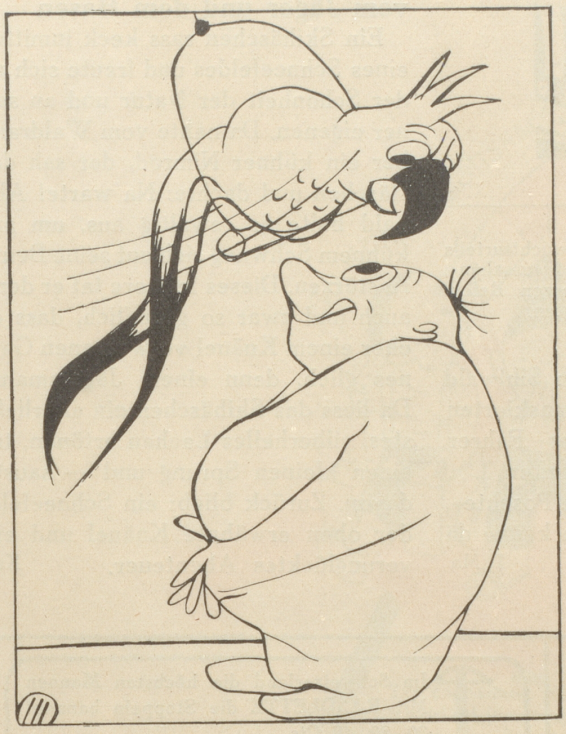
An einem Abend, als die Luft voll war von Mondenschein und Maikäfern, kam Max zu mir gelaufen und brachte mir seinen silbernen Schützentaler, auf den ich schon lange ein Auge hatte. Mit traurigem Humor sagte mir mein Freund, dass er mir den Schützentaler zum Abschied vermache. Auf meine Frage, wohin er denn verreise, sagte er schwermütig: «Ich sterbe, ich sterbe vor Sehnsucht nach Lil, wenn ich sie erst am Sonntag wieder sehen kann.»

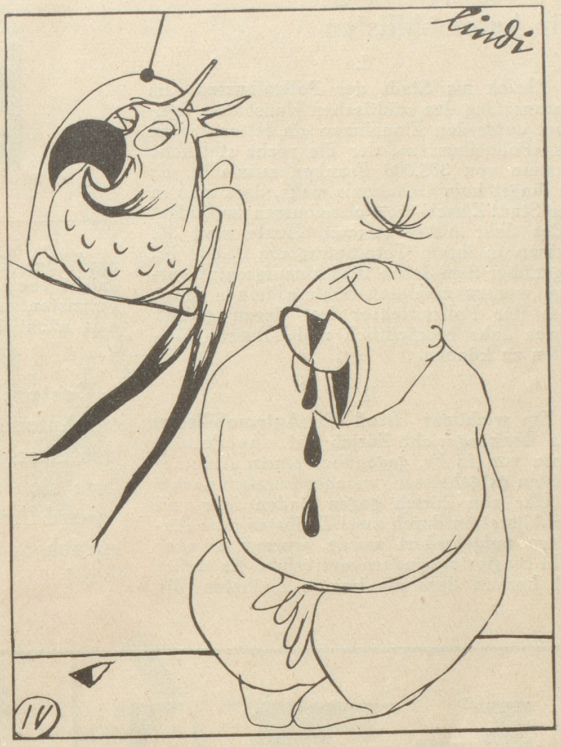
Obschon ich den silbernen Schützentaler sehr gerne gehabt hätte, so wollte ich doch meinen Freund nicht sterben lassen. Gemeinsam berieten wir, was man da tun könnte. Plötzlich erwachte in meinem Hirn eine Idee, die meinem Freund so gut gefiel, dass er mir den Schützentaler schenkte, obschon er nun nicht zu sterben hatte — es sei denn, dass ihn seine Lil vor Freude über das unerwartete Wiedersehen tot küsste.

Mit meiner Idee beladen kam Max heimgerannt: «Mutter, ich werde auf dem Friesenberg einen Garten anlegen. Ich muss unbedingt mehr an die frische Luft!»

Frau Berger nannte meine glänzende Idee ein Hirngespinst, das sich Max aus dem Kopf schlagen solle. «Du verstehst ja doch nichts vom Gärtnern,» meinte sie, «und wieso soll der Garten so weit weg sein?» Max machte vorwurfsvolle Augen: «Aber

Frauen wollen starke Männer.
Biomalz
stärkt Muskeln und Nerven.





ein Tier zum Scherz — —

Mutter, soll ich vielleicht im Park, oder auf dem Balkon Erdäpfel pflanzen?» Und als er ihr noch versprach, jeden Tag einen Blumenstrauss aus dem Garten heimzubringen, da war die Mutter halb gewonnen.

Auch der Vater gab seine Zustimmung, unter der Voraussetzung allerdings, dass Max das Gärtnern sofort aufzugeben habe, wenn er davon gesundheitlich nicht profitieren würde.

Am nächsten Tag wurde der Plan in die Tat umgesetzt. Wir kauften zur Freude der Mutter ein paar Täschchen Blumensamen, und zum Vergnügen des Vaters gab uns ein Nachbar etwas Radieschen-Samen mit, schön in ein Seidenpapier gewickelt.

Am Abend stiegen wir den Friesenberg hinauf. Um der Sache einen offiziellen Charakter zu geben, musste ich Max begleiten. Und es war gut, dass ich ihn begleitete, denn sonst wäre er schon vom fahrenden Tram abgesprungen, bevor nur die Endstation in Sicht war — so freute er sich auf das Wiedersehen.

Einige Schritte vor Lil's Häuschen blieb Max stehen und drückte mir die Blumensamen-Täschchen und das Radieschen-Samen-Seidenpapier in die Hand. Er wollte bei der Begrüssung volle Bewegungsfreiheit haben. Die Täschchen steckte ich in die Tasche, das Seidenpapier hielt ich sorgfältig in der Hand, um den Radieschensamen nicht zu verlieren.

Ich schlug meinem Freund vor, Lil zu überraschen, und durch die Hintertür ins Haus zu schleichen. Und die Ueberraschung gelang vollkommen. Zwar war nicht Lil überrascht, sondern Max und ich. Als wir uns unter dem Schutze eines Gebüsches in den Garten geschlichen hatten, sahen wir plötzlich den lächelnden Mond ein Pärchen bescheinen, das sich eng und innig aneinander schmiegte. Und der eine Teil des Pärchens war Lil.

Max war pläm-pläm. Ich liess vor Ueberraschung den Radieschensamen aus dem Seidenpapier rutschen. Mit zitternder Stimme gab mein Freund den Befehl zum Rückzug. Noch leiser als wir gekommen waren, schlichen wir uns davon.

Max lebt heute noch. Er hat den Schmerz überwunden. Noch lange aber wunderten sich alle:

Max, dass er so schnell die Enttäuschung überwinden und Lil vergessen konnte;

Herr und Frau Berger, dass Max schon am andern Tag erklärt hatte, er verstehe vom Gärtnern doch zu wenig;

Ich, dass Max den Schützentaler noch nicht von mir zurückverlangt hatte; und

Lil, dass mitten aus ihrem wohlgepflegten Blumenbeet ein Haufen Radieschen hervorschoss. Alfr. Brunner.

Olympiade

«Na, Dich habe ich auch eine kleine Ewigkeit nicht mehr gesehen. Wie geht's, wo kommst Du her?» «Gesundheitlich geht es mir gut, über das Geschäft wird von mir ganz prinzipiell nicht gesprochen. Woher ich komme? Von einer Olympiade.» «Unsinn, die Winterolympiade ist doch vorüber.» «Macht nichts, meine Olympiade fand im Teppichhaus Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich statt: Besichtigung des enormen Lagers und der quasi weltbesten aller Orientteppich-Provenienzen. Gold- und Silbermedaillen wären da in vielen Exemplaren zu verteilen!»